REGIO KLOSTERTAL-ARLBERG

FEBRUAR 2026

Jugendliche im Gespräch

Vier Begegnungen. Vier Perspektiven. Eine Region im Gespräch.

01

TWIGA Sunfruits

Freundlichkeit, Bildung und faire Chancen

02

Landjugend Klostertal

Landwirtschaft gestern, heute und morgen

03

Elke Martin

Jugend, Schule und mentale Gesundheit

04

Antonio Della Rossa

Politik beginnt mit Mitreden

Jugendbeteiligungsprozess an der Mittelschule Klostertal

REGIO Klostertal-Arlberg

Welt der Kinder

Welt der Kinder

Vorarlberg unser Land

Weitblick GmbH

EINLEITUNG

Wenn Jugendliche fragen, entstehen neue Perspektiven

„Jugendliche im Gespräch“ gibt jungen Menschen Raum, ihre Fragen zu stellen und mit Menschen aus Wirtschaft, Landwirtschaft, Bildung und Politik ins Gespräch zu kommen.

Entstanden sind die Beiträge im Rahmen des Jugendbeteiligungsprozesses und des Weltklimaspiels an der Mittelschule Klostertal. Ein Presseteam der 3. Klassen bereitete mit Unterstützung von Carmen Feuchtner-König (Welt der Kinder) und der REGIO Klostertal-Arlberg die Interviews vor, führte die Gespräche und setzte sich anschließend mit den Antworten auseinander.

Die vier Begegnungen zeigen, wie globale Fragen und regionale Erfahrungen miteinander verbunden sind: Wie gelingen faire Chancen? Was braucht eine zukunftsfähige Landwirtschaft? Was stärkt Jugendliche in Schule und Alltag? Und wie können junge Menschen politische Entscheidungen mitgestalten?

Diese Ausgabe bündelt die Gespräche und die Überlegungen der Jugendlichen. Sie lädt dazu ein, zuzuhören, weiterzufragen und die Perspektiven junger Menschen ernst zu nehmen.

Beim Weltklimaspiel und den Interviews wurden die Jugendlichen von Carmen Feuchtner-König und David Feuchtner (beide Welt der Kinder) sowie von den Mitarbeiterinnen der REGIO Klostertal-Arlberg - Elena Küng und Johanna Leu - begleitet.

Zuhören ist der erste Schritt.
Mitreden, Fragen stellen und gemeinsam nach Lösungen suchen
sind gelebte Jugendbeteiligung.

ÜBERBLICK

Inhalt

01 **TWIGA Sunfruits** 4
Freundlichkeit, Bildung und faire Chancen

02 **Landjugend Klostertal** 8
Landwirtschaft gestern, heute und morgen

03 **Elke Martin** 12
Jugend,Schule und mentale Gesundheit

04 **Antonio Della Rossa** 16
Politik beginnt mit Mitreden

Gemeinsamer Abschluss und Impressum 20

Jugendliche im Gespräch mit TWIGA Sunfruits

FREUNDLICHKEIT GILT ÜBERALL UND LERNEN MACHT GLÜCKLICH

Februar 2026

Beim Weltklimaspiel an der Mittelschule Klostertal geht es um große Fragen der Weltpolitik: Wie wirken globale Entscheidungen direkt vor unserer Haustür? Und wie beeinflussen lokale Handlungen die Welt? Um diese Verbindung zwischen Spiel und Realität sichtbar zu machen, bekam ein Presseteam die Möglichkeit, mit Menschen aus der Praxis zu sprechen. Einer davon war **Markus Neyer** von **TWIGA Sunfruits**.

Markus Neyer war sein Leben lang Handwerker im Klostertal und führte einen eigenen Betrieb. Sein Sohn Daniel interessierte sich früh für erneuerbare Energie, studierte und setzte internationale Projekte um – bis er seinen Vater um Unterstützung bat. Im Gespräch erzählte Markus Neyer den Jugendlichen, was Beharrlichkeit bedeutet und was für ihn echten Erfolg ausmacht.

Markus NEYER

„Ich habe 50 Jahre Handwerk ausgeübt. Dann wurde ich auf einmal ins kalte Wasser geworfen und bin nach Afrika aufgebrochen."

Englisch konnte er nicht lernen, das war früher nicht selbstverständlich. Trotzdem machte er sich alleine auf den Weg nach Uganda, um auf einer Baustelle im Dschungel zu helfen. Orientierung und Ankommen waren herausfordernd – doch Neyer vertraute auf eine einfache Strategie: **offen sein und auf Menschen zugehen.**

„Ich habe allen Menschen, die ich getroffen habe, das Folgende gesagt: Habe die Ehre, wie geht es dir? Ich bin der Markus."
Mit Blickkontakt, Freundlichkeit und klaren Fragen kam er Schritt für Schritt ans Ziel – vom Flughafen in Doha bis zur Baustelle in Uganda.

„**Was man den Menschen freundlich entgegenbringt, das kommt immer freundlich zurück."**
Auch in stressigen Situationen half ihm diese Haltung. Sein Sohn Daniel sorgte sich, weil der Transit in Doha normalerweise mehrere Stunden dauert – doch Markus stand schon nach kurzer Zeit am richtigen Gate.

„Mit meiner Freundlichkeit bin ich in einer Stunde durchgewesen. Alle haben mir so viel geholfen."

Lernen hört nie auf

Für die Jugendlichen wurde deutlich: **Soziale Fähigkeiten wie: Offenheit, Respekt und Mut sind oft entscheidender als perfekte Ausbildungen und Sprachkenntnisse.**

Daniel Neyer, der Geschäftsführer von TWIGA Sunfruits und der Sohn von Markus absolvierte viele Aus- und Weiterbildungen, probierte viel aus und engagiert sich heute auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Er berät internationale Institutionen – verkauft aber genauso die Trockenfrüchte von TWIGA auf Märkten: „Ich habe 30 Semester studiert, damit ich hier Ananas verkaufen kann. Aber es hat sich gelohnt!"

TWIGA Sunfruits arbeitet mit Menschen vor Ort in Uganda. Besonders wichtig ist dabei Wissensaustausch. Henry, der einzige Lebensmitteltechniker in der Region, lernt mithilfe von Daniel laufend dazu – auch digital. Daniel erklärt per Videoleitung Abläufe, eine Mitarbeiterin filmt, und so können Prozesse gemeinsam verbessert werden. Bei Besuchen vor Ort zeigt Mitarbeiter Henry stolz, was er alles gelernt hat.

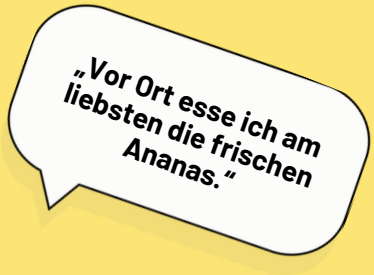
Oft werde er gefragt, warum sie dieses Projekt überhaupt gestartet haben, erzählt Markus Neyer. **Die Motivation seines Sohnes sei klar gewesen: verstehen, wie Dinge funktionieren – und es besser machen.**

Uganda hat enorme Sonneneinstrahlung, fruchtbares Land und genügend Wasser – wertvolle Ressourcen, die verantwortungsvoll genutzt werden müssen. Deshalb bemühte sich Daniel jahrelang um Forschungsgelder, **um nachhaltige Lösungen zu entwickeln**. Als diese ausblieben, entschied sich die Familie zu investieren – gemeinsam mit weiteren Unterstützer:innen, die etwas bewirken wollten.

Faire Früchte - faire Chancen

Von den rund 20 Mitarbeitenden bei TWIGA sind 15 Frauen. Viele von ihnen hatten zuvor keinen Zugang zu Bildung. Sie lernten rechnen, wiegen, sorgfältig arbeiten – und werden am Gewinn beteiligt. Besonders wichtig ist ihnen, dass Gewinne nicht einfach ausgegeben, sondern wieder investiert werden.
Wirtschaftlich hat Uganda beste Voraussetzungen: fruchtbare Böden, regelmäßigen Regen vom Viktoriasee und den Nil in direkter Nähe. Getrocknete Früchte werden dort seit Generationen hergestellt – früher oft improvisiert unter Nylonplanen, mit großen Ernteverlusten bei Regen. Heute sorgen bessere Trocknung und Lagerung dafür, dass Ernte nicht verloren geht und Abnehmer gefunden werden.

Die bei uns bekannten Früchte würden unreif geerntet, um lange Transportwege zu über- stehen – die getrockneten Ananas von TWIGA seien aber ebenfalls etwas ganz Besonderes.



Zum Schluss richtete Markus sich direkt an die Jugendlichen:

Wer Social Media nutzt, kann helfen, solche Projekte sichtbar zu machen – etwa durch einen Beitrag, der nachhaltiges Wirtschaften weiterträgt.

Sabrina Platzer und Markus Neyer

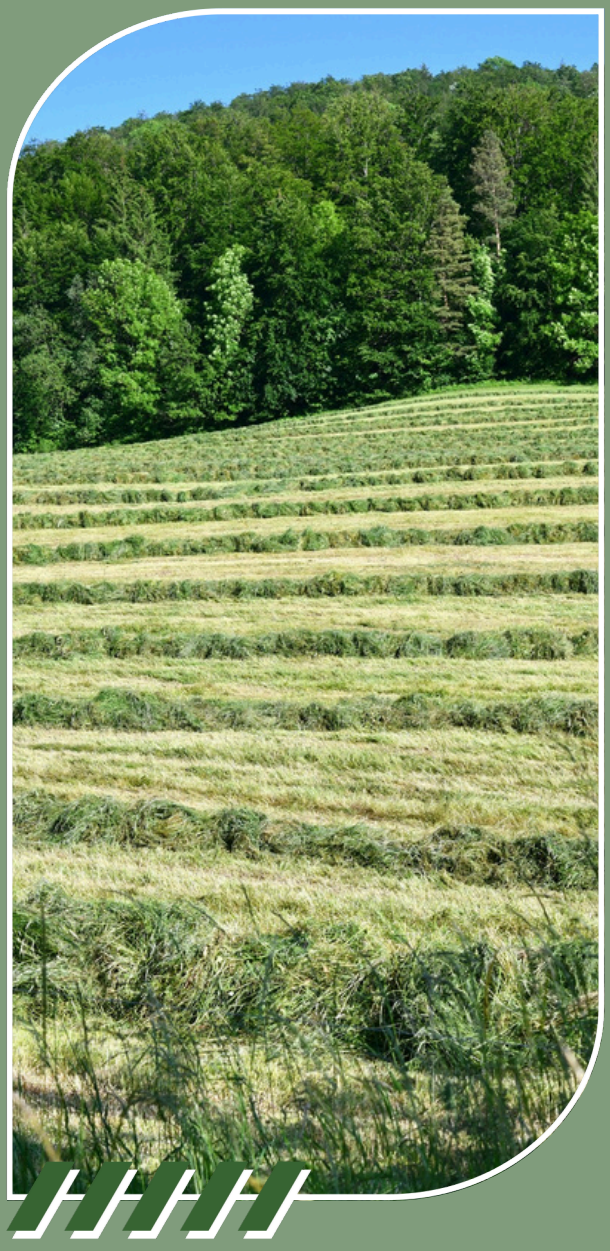
Überlegungen der Jugendlichen

Die Jugendlichen möchten die Impulse aus dem Gespräch weitertragen: In einem selbst initiierten Kochprojekt planen sie, unter professioneller Begleitung mit regionalen Produkten zu arbeiten und dabei auch die Ananas von TWIGA zu verarbeiten. So sollen globale Zusammenhänge konkret erlebbar werden – vom Weltklimaspiel bis auf den Teller.

Andrea Burtscher (Landjugend Klostertal), Linus Schaiden-Brunner; Laurin Lorünser (Traube Braz); Sabrina Platzer (TWIGA Sunnfruits)

Danke für eure Zeit!

Jugendliche im Gespräch mit der Landjugend



Ein Blick auf Landwirtschaft gestern, heute und morgen

Februar 2026

Die Jugendlichen des Presseteams im Gespräch mit zwei Vertreterinnen der Landjugend Klostertal: Maria Dünser und Andrea Burtscher. Mit großem Interesse näherten sich die Schüler:innen dabei Fragen, die nicht nur den Wandel der Landwirtschaft beleuchten, sondern auch das Selbstverständnis junger Menschen in diesem Bereich betreffen.
Im Mittelpunkt standen Themen wie die Entwicklung der Zahl an Bäuerinnen und Bauern im Laufe der Zeit, Veränderungen im Berufsbild, die heutige Vertretung landwirtschaftlicher Interessen sowie die Frage, weshalb sich damit auch die Rolle und Identität der Landjugend wandelt. Außerdem wollten die Jugendlichen erfahren, welche Zielsetzungen die Landjugend verfolgt und welche Bedeutung sie für die Region Klostertal hat. Aus diesen spannenden Fragestellungen ergab sich ein vielseitiges Gespräch, das zeigt, wie eng Tradition, Zukunft und Engagement junger Menschen miteinander verknüpft sind.

Landjugend

Der Verein Landjugend Jungbauernschaft Vorarlberg: Die Landjugend engagiert sich dafür, dass sich bereits junge Menschen mit der Verantwortung für Tiere und Natur auseinandersetzen, aber auch mit der Frage, wie wir gemeinsam Verantwortung füreinander (soziales Engagement) und unseren Lebensraum (Umwelt-. Nturschutz) übernehmen. (Vgl. https://vbg.landjugend.at/ueber-uns/leitbild)

Andrea und Maria stellen die Landjugend als Jugendverein für 14- bis 35-Jährige vor, der in Österreich und weltweit vertreten ist. Neben Landwirtschaft befassen sie sich auch mit Umwelt, Tradition, Gesellschaft und Jugendthemen und organisieren Aktionen, Stammtische sowie Besuche anderer Landjugenden.

© Landjugend Klostertal

Ein besonderes Projekt ist Spotlight.Husverstand auf Instagram, wo sie wöchentlich kurze Videos veröffentlichen, die Grundwissen zur Landwirtschaft vermitteln. Dabei geht es um aktuelle Herausforderungen, etwa internationale Themen wie das Mercosur-Abkommen und weshalb sie dieses kritisch sehen.

Im Gespräch zeigen sich Andrea und Maria positiv überrascht, wie gut sich die Jugendlichen auskennen. Schnell herrscht Einigkeit: Bäuer:innen sollten in unserer Gesellschaft viel stärker wertgeschätzt werden, denn ohne Landwirtschaft funktionieren viele Lebensbereiche nicht. Die Jugendlichen betonen, wie viel Zeit, Verantwortung und Energie in bäuerlicher Arbeit steckt. Ein Mädchen hebt hervor, dass kleine Betriebe oft besser für Mensch und Tier sind und dass Tiere artgerecht gehalten werden sollten, etwa mit Weidegang im Sommer.

Auch die Kritik an Großkonzernen teilen alle: In manchen Betrieben geht es den Tieren sehr schlecht. Um kleine Höfe zu stärken, sei regionales Einkaufen – besonders bei Fleisch – entscheidend. Ein Bursche beschreibt, wie stark Landwirt:innen an ihre Tiere gebunden sind: tägliche Stallarbeit, egal ob Nebenerwerb oder Haupterwerb, wobei Letztere ganz andere Dimensionen haben. Massentierhaltung bringe zwar Geld, doch stelle sich die Frage, ob ein solcher Umgang mit Tieren vertretbar sei. Schweine etwa seien intelligente Tiere, litten in beengten Systemen aber stark. Zudem gelte: Wer Tiere gut behandelt, erhält auch bessere Fleischqualität.

Bewusstseinsbildung

Im Gespräch wird deutlich, dass im Klostertal kaum Überzeugungsarbeit geleistet werden muss. „In Dornbirn sieht das ganz anders aus“, berichten Maria und Andrea. In Städten fehlt vielen Jugendlichen der Bezug zur Landwirtschaft, wodurch sie Arbeit, Aufwand und Wertschöpfung schwerer einschätzen können – und entsprechend anders einkaufen.

Wie können wir das Sterben von landwirtschaftlichen Betrieben stoppen?

Eine Thema beschäftigt jedoch überall: Landwirtschaft bedeutet tägliche Präsenz, das ganze Jahr über. Wenn innerhalb der Famile das Interesse dafür fehlt, wird eine Übergabe schwierig. Ein Jugendlicher berichtet vom modernisierten Betrieb seiner Famile: Er und seine Schwester könnten den Stall bereits allein führen. Technik wie Melkroboter oder automatische Futter- und Mist-Schieber erleichtert die Arbeit, doch die Investitionen sind enorm. „Man muss genau rechnen“, sagt er. Digitalisierung helfe, aber nur bis zu einem gewissen Punkt: „Im Steilen kannst du nicht mit großen Maschinen arbeiten. Einachsmäher sind teuer, aber oft die einzige Option.“

Alle sind sich einig: Das Grundproblem ist fehlende Wertschätzung. Produkte erhalten nicht den Preis, den sie eigentlich bräuchten, um ohne staatliche Unterstützung auszukommen. Wer im Supermarkt immer nur zum Billigsten greift, verhindert Investitionen auf den Höfen. Die Jugendlichen ärgert besonders der Widerspruch, dass viele Menschen bei Lebensmitteln sparen, aber beim Handy das Neueste kaufen. Gleichzeitig beobachten sie, wie städtische Kinder kaum noch wissen, woher Lebensmittel kommen. In dicht besiedelten Räumen fehlt der Kontakt zu Landwirtschaft – und damit das Bewusstsein für Qualität, Regionalität und den Wert bäuerlicher Arbeit.

Versorgungssicherheit

Wie steht es um die Versorgung? Einer der Jugendlichen erklärt: In Vorarlberg könnten wir uns bei Eiern vollständig selbst versorgen, bei Fleisch jedoch nur zu rund zehn Prozent. Gleichzeitig gibt es zu viele Kälber, die wegen geringer Nachfrage an Kalbfleisch oft exportiert werden – ein belastender Transport für die Tiere, obwohl Kalbfleisch eigentlich hochwertig wäre. Ein großes Problem sieht die Runde in der Gastronomie: Dort werden vor allem Edelteile nachgefragt. Viel sinnvoller wäre es, wieder nach dem Prinzip „nose to tail“ zu arbeiten und das ganze Tier zu verwerten. Einige Betriebe machen genau das: Sie liefern das vollständige geschlachtete Tier, und die Küche verwendet wirklich alles – inklusive Fett für Butterschmalz. Doch viele Menschen wissen heute kaum noch, wie man weniger bekannte Teile verarbeitet.

Das Gespräch dreht sich dann der Frage zu, wie sich die Landwirtschaft entwickeln wird. Historische Daten wären bei der Landwirtschaftskammer einzusehen, doch eines ist klar: Früher gab es mehr, aber kleinere Betriebe. Heute halten die Höfe im Schnitt etwa 20 Tiere, die Gesamtzahl der Betriebe ist jedoch deutlich gesunken. Andrea und Maria verweisen auf den „Grünen Bericht“, der den Pro-Kopf-Verbrauch vieler Lebensmittel zeigt und online beim Ministerium oder der Landwirtschaftskammer abrufbar ist. Zum Schluss diskutiert die Gruppe über das Mercosur-Abkommen.

Überlegungen der Jugendlichen

Die Haltung ist eindeutig: **Wir sollten das essen, was wir selbst produzieren können.** Die Jugendlichen stellen viele konkrete Fragen zu Transportwegen und regionaler Versorgung. So wundern sie sich, weshalb Gastronomie und Supermärkte Schweinefleisch aus der Steiermark beziehen, obwohl es im Allgäu näher und damit ressourcen-schonender wäre. Generell brauche es kein argentinisches Steak: In der Region gebe es hervorragendes Rindfleisch, das durch kurze Wege frischer sei und deutlich weniger CO_2 verursache als Ware, die wochenlang im Schiff lagert. Auch beim Thema Getreide machen sie sich Gedanken. Europa – vor allem die Ukraine, Deutschland und Frankreich – sei grundsätzlich gut versorgt, solange das Klima mitspiele. Konflikte um diese Ressourcen könnten aber zu Spannungen und Kriegen beitragen. Die Jugendlichen sind sich daher einig: Fleisch und Getreide sollten möglichst aus der Nähe kommen. Ein weiterer Punkt betrifft Verpackungen. Sie wünschen sich, dass Kund:innen bewusster wählen und – wo möglich – Papier statt Plastik bevorzugen.

Kritik äußern die Jugendlichen auch am Bildungssystem. Viele Schulbücher seien veraltet und würden Landwirtschaft falsch oder unvollständig darstellen. Sie möchten deshalb einen Brief an das Bildungsministerium schicken, um eine Überarbeitung anzuregen. Besonders wichtig wäre ihnen mehr Wissen über Biologie und Bodenaufbau sowie ein Verständnis dafür, was Tiere fressen und wie landwirtschaftliche Kreisläufe funktionieren. Fächer wie Biologie und Geografie sollten ihrer Meinung nach stärker miteinander verknüpft werden, bevor Physik und Chemie in den Vordergrund rücken. Auch das Alltagswissen über Steuern, Finanzen und Versicherungen sollte im Unterricht stärker thematisiert werden.

Aus diesen Überlegungen könnte eine größere Aktion entstehen, die die gesamte Region einbezieht und auch Gastronomiebetriebe beteiligt. Abschließend wird deutlich, wie wichtig es ist, dass wir alle gemeinsam Verantwortung übernehmen. Landwirtschaft betrifft uns nicht nur am Rand – sie bildet die Grundlage für unsere Ernährung, prägt unsere Kulturlandschaft und stärkt das Leben im Klostertal. Damit es der Landwirtschaft auch in Zukunft gut geht, müssen wir zusammenhelfen: Jede Kaufentscheidung, jede Unterstützung regionaler Betriebe und jedes bewusste Handeln wirkt mit.

Wenn wir uns dieser gemeinsamen Aufgabe stellen, können wir dazu beitragen, dass Natur, Landwirtschaft und Gemeinschaft weiterhin stark bleiben und sich positiv weiterentwickeln.

Danke für eure Zeit!

Andrea Burtscher (Landjugend Klostertal), Linus Schaiden-Brunner; Laurin Lorünser (Traube Braz); Sabrina Platzer (TWIGA Sunnfruits)

Jugendliche im Gespräch mit Elke Martin

Gute Entscheidungen sollen nicht ohne die Perspektive der Jugend getroffen werden.

Februar 2026

Im Gespräch mit Elke Martin entwickelte sich aus dem Interview schnell ein offener Austausch über die Anliegen und Ideen der Jugendlichen. Elke wollte wissen, was Jugendliche bewegt und welche Ideen sie für ihre Gemeinden haben.

Elke Martin lebt im Klostertal und arbeitete bis zu ihrer Pensionierung als Jugendkoordinatorin im Montafon. Sechs Jahre lang begleitete sie dort das Jugendforum und unterstützte Jugendliche dabei, ihre Ideen umzusetzen und ihre Gemeinden mitzugestalten. Heute ist sie bei den Dialogmacherinnen aktiv. Ihr Ziel ist es, dass Jugendliche bei wichtigen Entscheidungen mitreden können.

JUGENDLICHE WOLLEN MITREDEN UND MITGESTALTEN

Treffpunkte für Jugendliche

Ein großes Thema waren Orte, an denen sich Jugendliche treffen können. Viele wünschen sich Treffpunkte, an denen man gemeinsam Zeit verbringen kann, ohne etwas kaufen zu müssen.

Ein Jugendlicher brachte es auf den Punkt:**„Wir möchten gerne offene Treffpunkte für uns Jugendliche organisieren."** Gleichzeitig war den Jugendlichen wichtig, selbst entscheiden zu können, mit wem sie ihre Freizeit verbringen. **„Es ist besser, wenn wir uns im kleinen Kreis treffen."**

Oft treffen sich die Jugendlichen am Fußballplatz in Dalaas. Wenn dort aber bereits andere Gruppen sind, bleiben kaum Alternativen. Deshalb wurden weitere Treffpunkte und sogar die Idee eines Jugendcafés diskutiert.

Schule, Stress und mentale Gesundheit

Besonders intensiv wurde über die Schule gesprochen. Viele Jugendliche finden, dass der Unterricht zu früh beginnt. **„Wir starten um zehn Minuten nach sieben! Das ist für Jugendliche einfach zu früh."** Dieser Aussage konnten viele zustimmen. Gleichzeitig wurde auch erkannt, dass ein späterer Unterrichtsbeginn andere Herausforderungen mit sich bringen würde.

Noch stärker beschäftigten die Jugendlichen die vielen Tests und Schularbeiten. Immer wieder wurde von Prüfungsstress gesprochen.

„Es könnte auch sein, dass bei Schularbeiten, wenn man Angst hat und man hat richtig gut gelernt, und man versaut die Schularbeit doch, weil man sich einredet, man schafft es nicht ... das ist dann blöd daraus eine Note zu machen."

Erklärt eine Teilnehmerin zum Thema Prüfungsstress

Viele wünschten sich mehr Unterstützung beim Umgang mit Prüfungsangst und mentaler Gesundheit. Ein Workshop zu diesem Thema sei bereits sehr hilfreich gewesen. Auch die Zahl der Tests wurde kritisch gesehen. Ein Schüler meinte:„Das ist schon stressig, weil das dann zusammenkommt.“

Trotz aller Kritik waren sich die Jugendlichen einig: **Schule ist wichtig. Die Belastung durch Schularbeiten und Prüfungen könnte aber geringer sein.**

Wenn Ideen Wirklichkeit werden

Elke Martin berichtete von ihren Erfahrungen im Montafon. Dort wurden Jugendliche gefragt, was sie in ihrer Region brauchen und verändern möchten.
„Was braucht ihr überhaupt, damit es euch gut geht im Montafon?“, fragte sie damals die Jugendlichen. Die Antworten ähnelten vielen Anliegen aus dem Klostertal: Treffpunkte, Sportmöglichkeiten und Projekte für Umwelt- und Klimaschutz.

Aus diesen Ideen entstanden viele Projekte. Jugendliche organisierten ein Jugendkino, einen Kleiderkreisel, setzten sich für Mädchenfußball ein und gestalten Freizeitangebote mit. Damit bewiesen sie, dass Jugendlilche sehr wohl bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Elke Martin betonte:
„**Wichtig war es den Jugendlichen, dass sie selbst aktiv sein konnten.“**

Die Erfahrungen hätten auch gezeigt, dass Erwachsene oft überrascht seien, wie engagiert Jugendliche sind. Durch den Austausch im Jugendforum würden Anliegen ernst genommen und Projekte leichter umgesetzt.

Gemeinsam ins Gespräch kommen

Ein spannendes Beispiel aus dem Montafon war ein gemeinsames Kochen mit Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. Anschließend gab es Gespräche zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Die Jugendlichen aus dem Klostertal konnten sich gut vorstellen, etwas Ähnliches zu organisieren. Sofort wurden Ideen für Gerichte gesammelt, von Lasagne über Pasta bis zu traditionellen Rezepten aus verschiedenen Ländern.

Dabei wurde deutlich, dass solche Begegnungen helfen können, einander besser kennenzulernen und gemeinsam Lösungen für Herausforderungen in den Gemeinden zu finden.

Die Bibliothek als Ort zum Lernen und Lesen

Auch die Bibliothek spielte im Gespräch eine wichtige Rolle. Die Jugendlichen wünschen sich mehr aktuelle Bücher, längere Öffnungszeiten und bessere Möglichkeiten zum Lernen.

Eine Schülerin sagte:„Wir könnten spannende Bücher sammeln – die Bibliothek ist nicht so gut ausgestattet." Andere wünschten sich mehr englischsprachige Bücher und Veranstaltungen mit Zeitzeug:innen.

Für viele wäre **die Bibliothek ein wichtiger Ort zum Lesen, Lernen und Austauschen,** wenn sie leichter zugänglich wäre.

Zuhören ist der erste Schritt

Das Gespräch mit Elke Martin zeigte deutlich, dass Jugendliche viele Ideen für ihre Region haben. Sie wünschen sich Treffpunkte, weniger Stress in der Schule, Unterstützung bei mentaler Gesundheit und mehr Möglichkeiten, bei Entscheidungen mitzureden. Gleichzeitig wurde klar: Gute Lösungen entstehen dann, wenn Jugendliche ernst genommen werden und Erwachsene bereit sind zuzuhören.
Oder wie es die Jugendlichen selbst formulierten:

„Eigentlich muss man da etwas tun fürs gute Klima. Sowohl ökologisch, wie auch zwischen den Menschen."

Genau darum geht es bei Jugendbeteiligung: Nicht über junge Menschen zu sprechen, sondern gemeinsam mit ihnen die Zukunft zu gestalten.

Jugendliche im Gespräch mit Antonio Della Rossa

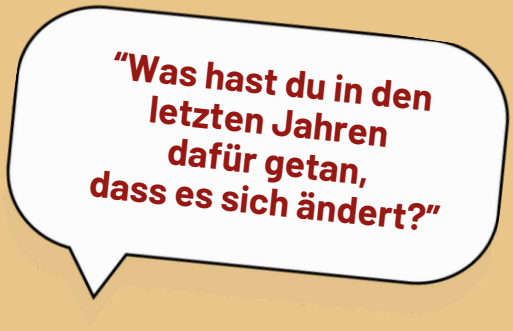
Politik beginnt mit Mitreden

Februar 2026

Beim Weltklimaspiel an der Mittelschule Klostertal besuchte der Vorarlberger Nationalratsabgeordnete Antonio Della Rossa die Jugendlichen. Das Presseteam nutzte die Gelegenheit für ein Interview. Dabei wurde schnell klar: Politik hat viel mit Fragen zu tun, die Jugendliche direkt betreffen. Antonio Della Rossa ist Nationalratsabgeordneter der SPÖ und Sprecher für die Sustainable Development Goals (SDGs), die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Vor seiner politischen Arbeit war er mehrere Jahre als Jugendarbeiter im tätig.

Wie kommt man in die Politik?

Auf die Frage, wie er zur Politik gekommen sei, erzählte Della Rossa von einem Gespräch mit seinem besten Freund, als er etwa 15 Jahre alt war.
„Wir haben darüber geklagt, dass es nicht so super steht mit der Welt. Unsere Frage war: Wie kann man die Welt verändern?"
Die beiden suchten in der Bibliothek nach Antworten. Dabei entstand für ihn die Überzeugung, dass soziale Gerechtigkeit und faire Chancen für alle Menschen wichtig sind. Später studierte er Politikwissenschaft und engagierte sich politisch.
Ein weiterer Grund für seinen Weg in die Politik war seine Heimatstadt Bludenz. Er fand, dass vieles verbessert werden könnte. Ein Freund fragte ihn schließlich:



Diese Frage brachte ihn dazu, selbst aktiv zu werden und für ein politisches Amt zu kandidieren.

Politik ist oft komplexer als gedacht

Della Rossa erklärte den Jugendlichen, dass politische Entscheidungen selten einfach sind. Als Beispiel nannte er die Neugestaltung der Bludenzer Altstadt. Dabei trafen viele unterschiedliche Interessen aufeinander: Menschen mit Beeinträchtigungen wollten glatte Wege, andere wollten weniger Versiegelung, wieder andere legten Wert auf das Aussehen der Plätze.
So wurde deutlich: Politik bedeutet oft, verschiedene Meinungen zusammenzubringen und Kompromisse zu finden.

Das Weltklimaspiel zeigt, wie Entscheidungen entstehen

Della Rossa interessierte sich auch dafür, welche Erfahrungen die Jugendlichen im Weltklimaspiel gemacht hatten. Die Jugendlichen berichteten von ihren Rollen als Regierungsmitglieder, Unternehmer:innen und Unternehmer oder Vertreter:innen internationaler Organisationen.

Eine Teilnehmerin erzählte: **„Ich führe im Spiel einen Konzern, der tierische Produkte herstellt. Ich muss verkaufen und kaufen, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern."**

Ein Schüler in der Rolle einer Regierungschefin erklärte, dass Verträge mit Unternehmen geschlossen werden mussten und dabei immer wieder schwierige Entscheidungen anstanden. Della Rossa stellte fest: Das passiert in der Gemeindepolitik die ganze Zeit."

Das Spiel machte für viele sichtbar, wie schwierig es sein kann, zwischen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Interessen abzuwägen.

Balthasar Bitschnau; Antonio Della Rossa

Anliegen der Jugendlichen

Im Gespräch kamen auch Themen zur Sprache, die viele Jugendliche bereits beim Weltklimaspiel beschäftigt hatten.
Dazu gehören Treffpunkte für Jugendliche, ruhige Lernräume und die Frage, wie Schule besser gestaltet werden könnte. Besonders wichtig waren den Jugendlichen Orte, an denen sie sich treffen, lernen und gemeinsam Zeit verbringen können.

Die Bibliothek wurde dabei als möglicher Lern- und Aufenthaltsraum genannt. Die Jugendlichen sind überzeugt: **„Wenn man hier sitzt, dann würde man auch lernen."**

Auch die frühen Unterrichtszeiten wurden angesprochen. Viele Jugendliche wünschen sich mehr Zeit zum Ausschlafen und weniger Stress im Schulalltag.
Antonio Della Rossa erklärte, dass Veränderungen im Bildungssystem oft lange dauern, nahm die Anregungen der Jugendlichen aber interessiert auf.

Diskussion über Gleichberechtigung

Ein weiterer Gesprächspunkt war die Wehrpflicht. Hier gingen die Meinungen der Jugendlichen auseinander. Ein Jugendlicher meinte: „Sonst heißt es auch immer Gleichberechtigung. Wieso nicht auch beim Militär?"

Andere sahen das anders. Auch Della Rossa erklärte seine persönliche Meinung und verwies darauf, dass Frauen in vielen Bereichen noch immer benachteiligt seien. Die Diskussion zeigte, dass politische Fragen oft verschiedene Sichtweisen zulassen und nicht immer einfache Antworten haben.

Jugendliche haben wichtige Ideen

Zum Abschluss wurde deutlich, dass die Jugendlichen viele konkrete Vorstellungen für ihre Zukunft haben. Sie wünschen sich bessere Lernräume, mehr Treffpunkte, faire Bildungschancen und Möglichkeiten, ihre Meinung einzubringen.

Politik heißt: zuhören, diskutieren und Kompromisse finden.

Das Gespräch mit Antonio Della Rossa zeigte, **dass Politik nicht nur in Wien stattfindet. Sie beginnt dort, wo Menschen Fragen stellen, ihre Ideen einbringen und gemeinsam nach Lösungen suchen.** Genau das haben die Jugendlichen beim Weltklimaspiel getan.

Danke für deine Zeit!

GEMEINSAM IM GESPRÄCH

Danke fürs Zuhören, Fragen und Mitgestalten

V.l.n.r.: Andrea Burtscher (Landjugend Klostertal); Gert Hronek (Direktor MS Klostertal); Johanna Leu; (REGIO Klostertal-Arlberg); Elena Küng (REGIO Klostertal-Arlberg); Martin Burtscher (Bgm. Dalaas / Obmann REGIO Klostertal-Arlberg); Hans Peter Pfanner (Bgm. Innerbraz); Schüler:innen der 3a und 3b der MS Klostertal; Carmen Feuchtner-König (Welt der Kinder)

Ein besonderer Dank gilt den Jugendlichen des Presseteams der 3. Klassen der Mittelschule Klostertal sowie allen Gesprächspartner:innen, die ihre Erfahrungen, Gedanken und Zeit geteilt haben.

IMPRESSUM

Herausgeberin und Zusammenstellung: REGIO Klostertal-Arlberg
Inhalte: Presseteam der 3. Klassen der Mittelschule Klostertal in Zusammenarbeit Carmen Feuchtner-König (Welt der Kinder) und der REGIO Klostertal-Arlberg
Stand: Februar 2026

Private Banking.
Raiffeisenbank Lech am Arlberg
Raiffeisenbank Bludenz-Montafon
vkw Energie für Generationen.
SONNENKOPF Klostertal Das Familien-Skigebiet am Arlberg